

Friederike Schriever – Zum Gedenken

GERHARD MAYER¹



Copyright LOS-Verbund, mit freundlicher Genehmigung

Es ist für mich als Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik und als Freund unsagbar traurig, ein langjähriges Mitglied und eine Förderin unserer Gesellschaft zu ehren und zu betrauern – und dies nur sieben Jahre nach dem viel zu frühen Tod ihres Lebensgefährten Gerd H. Hövelmann.

Friederike Schriever trat im Januar 2012 der Gesellschaft für Anomalistik bei. Zu jenem Zeitpunkt lag ihre eigene Forschungstätigkeit im Feld der Parapsychologie und Anomalistik schon einige Jahre zurück. Sie studierte zunächst Mathematik, Biologie, Erziehungswissenschaften und Psychologie an der Universität Bielefeld. Einer ihrer Professoren war Prof. Dr.

1 **Gerhard Mayer** ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. in Freiburg i. Br.; verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift für Anomalistik, seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik e. V. Seit 2022 Vice President der Parapsychological Association. E-Mail: mayer@anomalistik.de

Dies ist eine leicht geänderte Version des Nachrufs in englischer Sprache, der *im Journal of Scientific Exploration* (Vol. 38, No. 1, S. 178–180) veröffentlicht worden ist. <https://doi.org/10.31275/20243339>

Oskar Lockowandt (1935–2000), der im Jahr 1966 am Psychologischen Institut der Universität Freiburg zum Thema Graphologie bei Prof. Dr. Robert Heiß (1903–1974) promovierte. Zu diesem Zeitpunkt war Prof. Dr. Hans Bender (1907–1991) einer der Direktoren des Psychologischen Instituts. Bender vertrat mit Enthusiasmus die Erforschung paranormaler Phänomene, hielt vor großer Zuhörerschaft Vorlesungen zu diesem Thema und hatte sich zu dieser Zeit schon einen öffentlichen Ruf als Experte in diesem Feld erworben. Lockowandt war offenbar nicht unberührt von diesem Enthusiasmus geblieben und weckte das Interesse seiner Studentin Friederike Schriever an diesen Themen, die mit der ihr eigenen Skepsis die Frage stellte, wie man denn überhaupt solche schwer greifbaren Phänomene wissenschaftlich untersuchen könne. Lockowandt meinte: „Gehen Sie doch nach Freiburg zu Professor Bender und machen dort ein Forschungspraktikum am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, dem IGPP. Da werden Sie dann sehen.“²

Bender leitete nämlich neben seiner Tätigkeit als Universitätsprofessor auch das aus Stiftungsmitteln finanzierte private IGPP. Dieses immer noch existierende Institut widmet sich seit nunmehr fast 75 Jahren ganz der Erforschung paranormaler Phänomene mit all ihren verschiedenen Aspekten. Im Jahr 1984 stieg Friederike also zum ersten Mal auf die Eichhalde, dem Ort mit der schönen Aussicht über die Stadt Freiburg, der von manchen auch der „magic hill“ genannt wurde, wo sich das IGPP die ersten 50 Jahre seines Bestehens befand. Die gut geerdete – immerhin war sie auf einem großen Bauernhof aufgewachsen – und in mancher Hinsicht eher als nüchtern oder auch skeptisch zu nennende Friederike war sich zu Beginn keineswegs sicher, was sie da oben beim „Gespensterprofessor“ oder „Doktor Psi“, wie Bender vom Spiegel etwas despektierlich genannt wurde, erwartete. Dieser war von Friederikes Genauigkeit, Gründlichkeit und Intelligenz sehr angetan und bot ihr nach dem Forschungspraktikum schnell eine studentische Mitarbeiterstelle am Institut an.

Friederike arbeitete von 1985 bis 1987 am IGPP und war an zwei Forschungsprojekten maßgeblich beteiligt. Das erste betraf die Analyse von sogenannten Wahrträumen, also Träumen, die sich später bewahrheitet haben sollen. Diese Traumberichte waren Teil einer Sammlung von insgesamt ca. 3.000 Träumen, die die deutsche Schauspielerin Christine Mylius seit dem Jahr 1953 aufgeschrieben und dem IGPP zugesandt hatte, inklusive den ihrer Meinung nach korrespondierenden späteren Ereignissen.

In ihrer genauen und kritischen Art analysierte Friederike die Träume daraufhin, ob sich der „Wahrheitsgehalt“ bzw. vorausschauende Charakter der Traum Inhalte wirklich durch nachfolgende Ereignisse bestätigen ließ, aber auch, ob die Träume, bei denen dies plausibel erschien, eine besondere Struktur aufwiesen. Diese Studie bildete die Grundlage ihrer Diplomarbeit mit

2 E-Mail von Friederike Schriever an Cedar S. Leverett vom 4. Dezember 2022.

dem Titel „Zur Untersuchung präkognitiver Trauminalhalte“ (Schriever, 1987b). Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit sind auch in zwei englischen Publikationen veröffentlicht worden (Schriever, 1987a, 1988).

Eine weitere wichtige Arbeit, die Friederike gemeinsam mit der Psychologin Monika Huesmann durchführte, betraf die Reanalyse von Fallberichten zu insgesamt 54 Spukfällen, die im Zeitraum von 1947 – 1986 durch das IGPP untersucht worden waren. Das Forscherinnen-team versuchte zum einen, die Häufigkeiten bestimmter Phänomene statistisch zu erfassen und mit den Werten von Studien aus Großbritannien und den USA zu vergleichen, zum anderen aber auch, genauere Informationen über die von Spuk betroffenen Personen zu bekommen. Die Bedeutung dieser erstmals 1989 in deutscher Sprache veröffentlichten Arbeit zeigt sich darin, dass vor knapp zwei Jahren eine englische Übersetzung des Aufsatzes publiziert wurde (Huesmann & Schriever, 1989, 2022).

Friederike präsentierte ihre Forschung auch auf Tagungen und internationalen Fachkonferenzen, so etwa mit fünf Vorträgen auf Workshops der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie (WGFP) in Offenburg, teilweise gemeinsam mit Monika Huesmann, aber auch 1987 auf der Convention der Parapsychological Association in Edinburgh und 1999 auf der PA Convention in Palo Alto/Kalifornien.

Die letzte große Arbeit mit Bezug zum Themenfeld der Parapsychologie war ihre Doktorarbeit mit dem Titel „Grenzbereiche der Realitätserfassung“, die 1998 als fast 800 Seiten umfassendes Buch veröffentlicht wurde. Mit dieser extrem aufwändigen Arbeit untersuchte Friederike, wie sich Personen, die an paranormale Phänomene glauben, in der Argumentation ihrer Begründung, warum sie daran glauben, von den Nicht-Gläubigen unterscheiden (Schriever, 1998, 2000).

Hier finden wir eine Zusammenführung dreier Interessen von Friederike, nämlich dem an der Parapsychologie, dem an persönlichkeitspsychologischen bzw. kognitionspsychologischen Aspekten und dem an der Linguistik. Nicht umsonst war sie auch Mitglied der „Gesellschaft für deutsche Sprache“. Dass sie während der letzten 20 Jahre Inhaberin und Leiterin zweier Sprachschulen für Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwäche war (LOS-Institute), nachdem sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin von 1988 bis 1993 am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Freien Universität Berlin und von 1999 bis 2001 an der Universität Gießen Erfahrungen sammelte, erscheint mir sehr schlüssig. Es weist auch auf die Zielstrebigkeit hin, mit der Friederike ihren Interessen nachfolgen und sie konkretisieren konnte.

Das hatte dann allerdings notwendigerweise eine Abkehr von eigenen Forschungsprojekten im Bereich der Parapsychologie zur Folge, denn solche ließen sich aus Zeitgründen schlicht und einfach nicht mehr realisieren. So waren denn auch ein gemeinsam mit Gerd im Jahr 2004

verfasster Nachruf auf den allzu früh verstorbenen Parapsychologen Prof. Dr. Robert L. Morris sowie die Mitautorenschaft an einem Text mit dem Titel „The Case History as an Exemplar: The Recurrent Apparitions of Emélie Sagée“ zu einem historischen Fall von merkwürdigen „Erscheinungen“ ihre letzten beiden Veröffentlichungen mit Bezug zu parapsychologischen Themen (Hövelmann et al., 2019; Hövelmann & Schriever, 2004). Der Fall der Erscheinungen von Emélie Sagée hatte Gerd sehr beschäftigt und er hatte gemeinsam mit zwei weiteren Autoren daraus ein Kapitel für einen Sammelband vorbereitet, dessen Fertigstellung durch seinen Tod verhindert worden war. Friederike ließ sich gottseidank dazu überreden, die vorliegenden Textteile von Gerd und den beiden anderen Autoren zusammenzubringen und einen kompletten Text daraus zu gestalten, der dann im Jahr 2019 veröffentlicht wurde.

Daraus kann man ersehen, wie sehr Friederike daran gelegen war, das Werk von Gerd gewürdigt zu wissen und – soweit es ihr möglich war – in seinem Sinne fortzusetzen. So ist es auch leicht zu verstehen, dass sie seit 2018 die Räume ihres LOS-Instituts bereitwillig für die Jahrestagungen der Gesellschaft für Anomalistik zur Verfügung stellte. Auch in diesem Jahr im Mai hätte dort wieder eine Tagung stattfinden sollen, und es ist schmerzhaft, dass dies nicht mehr der Fall sein kann. Nicht nur wir waren dort gerne Gäste, sondern auch sie hatte sich auf diese Tagungen gefreut. Dies zeigte sich auch in ihrer großzügigen Fürsorglichkeit, mit der sie Gastgeberin war.

Friederike und Gerd, das ist eine Geschichte, die aus Sicht der internationalen parapsychologischen Community durch eine untrennbare Einheit gebildet wurde. Die beiden besuchten regelmäßig gemeinsam internationale Konferenzen und gewannen durch ihr einnehmendes Wesen viele Freunde. Entsprechend groß waren der Schock und die Betroffenheit dieser Freunde und Kollegen, als sie nun vom Tod Friederikes erfuhren. Mit einem Strauß persönlicher Erinnerungen von Freunden möchten wir sie auf den folgenden Seiten würdigen.

Friederike, wir alle werden Dich sehr vermissen!

Literatur

- Hövelmann, G. H., Alvarado, C. S., Biondi, M., & Schriever, F. (2019). The case history as an exemplar: The recurrent apparitions of Emélie Sagée. In G. Mayer (Hrsg.), *N equals 1: Single case studies in anomalistics* (S. 201–231). LIT.
- Hövelmann, G. H., & Schriever, F. (2004). Der leise Revolutionär: Prof. Dr. Robert L. Morris. *Zeitschrift für Anomalistik*, 4(1–3), 6–13.
- Huesmann, M., & Schriever, F. (1989). Steckbrief des Spuks. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 31, 52–107.

- Huesmann, M., & Schriever, F. (2022). Wanted: The Poltergeist. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift Für Anomalistik*, 22(1), 76–135. <https://doi.org/10.23793/ZFA.2022.76>
- Schriever, F. (1987a). A 30-year „experiment with time“: Evaluation of an individual case study of precognitive dreams. *European Journal of Parapsychology*, 7, 49–72.
- Schriever, F. (1987b). *Zur Untersuchung präkognitiver Traum inhalte* [Diplom-Arbeit]. Universität Bielefeld.
- Schriever, F. (1988). A 30-year „experiment with time“: Evaluation of an individual case study performed by the Freiburg Institute for Border Areas of Psychology and Mental Hygiene. In D. H. Weiner & R. L. Morris (Hrsg.), *Research in Parapsychology 1987* (Bd. 7, S. 96–100). Scarecrow Press.
- Schriever, F. (1998). *Grenzbereiche der Realitätserfassung*. Retriever.
- Schriever, F. (2000). Are there different cognitive structures behind paranormal beliefs? *European Journal of Parapsychology*, 15, 46–67.